

Eidgenössische Jugendsession im Stadthaus

Jugendliche machen Politik



Fotos: Christian Roth

Tatort Stadthaus: Jugendliche als Parlamentarier im Einsatz.

Die Eidgenössische Jugendsession feierte ihr 20-Jahr-Jubiläum und genoss zwei Tage Gastrecht im Stadthaus. Bürgerrätin Sonja Kaiser-Tosin begrüßte die Jugendlichen und gab ihnen einen Einblick in ihre politische Tätigkeit. Lesen Sie nachfolgend den Beitrag von Léonie Manger vom OK Jugendsession sowie die aufschlussreichen Eindrücke einiger Teilnehmenden.

Aus Anlass des Jubiläums wurde vom Organisationskomitee entschieden, dass die Ju-

gendsession in diesem Jahr vier Tage dauern soll. In Anlehnung an frühere Zeiten wurden die ersten zwei Tage in vier Städten – Bellinzona, Fribourg, Zürich und Basel – veranstaltet. In Basel waren 59 Teilnehmende aus Bern, Basel, Baselland und Solothurn mit dabei. Bürgerrätin Sonja Kaiser-Tosin begrüßte die Jugendlichen mit einer eindrucksvollen Rede im Bürgergemeinderatssaal, welcher einen sehr schönen Rahmen für den Einstieg in die Arbeitsgruppen bot. Die Diskussionen in den Arbeitsgruppen fanden in den Arbeitsräumen des Historischen Seminars der Uni Basel

statt. Dazu wurden, wie in jedem Jahr, Experten eingeladen. Dies bietet den Teilnehmenden die Chance, sich von Fachleuten thematisch vertieft informieren zu lassen. Um nach den vielen Diskussionen am Abend den Kopf wieder frei zu kriegen, machten die Jugendlichen am Abend einen Postenlauf.

Dialog und Forderungen

Am Freitag mussten die Forderungen abgegeben werden, um dann die Politiker zu begrüßen. Die Teilnehmenden konnten Gespräche mit dem Baselbieter Regierungsrat



Neue Hülle Seite 4



Poesie Seite 8



Vorbild Seite 12



Ideen Seite 15

Urs Wüthrich, Sabrina Mohn (Landrätin, CVP), Sara Fritz (Landrätin, EVP), Tobit Schäfer (Grossrat/Bürgergemeinderat, SP) und Luca Urgese (Präsident Jungfreisinnige Basel-Stadt) führen, welchen an dieser Stelle noch einmal für ihre Zeit und Offenheit gedankt wird. Anschliessend ging das Programm im Bürgergemeinderatssaal weiter, wo nach einer Ansprache vom Basler Regierungsrat Christoph Eymann über die Forderungen abgestimmt wurde. Dass nur drei der vier ausgearbeiteten Forderungen nach Bern geschickt wurden, bot einen zusätzlichen Ansporn. Im Plenum in Basel scheiterte die Forderung zum Thema «Schweiz und die EU». Nach Bern wurden die Forderungen zu den Themen Bildungssystem Schweiz, Energie und Rassismus gewählt.

Schlussplenum im Nationalratssaal

In Bern wurden diese mit teilweise grosser Mehrheit angenommen. Die Forderung der Gruppe Energie nach Lenkungsabgaben auf Strom aus nicht erneuerbaren Energiequellen wurde mit 122 Ja- zu 35 Nein-Stimmen angenommen. Das Statement der Gruppe Bil-

dungssystem Schweiz war mit 99 Ja- zu 39 Nein-Stimmen ebenfalls sehr erfolgreich. Das Statement steht unter dem Titel «Chancengleichheit im Bildungswesen» und greift folgende Punkte auf: national einheitliche Regelung der Aufnahmekriterien an Mittelschulen; Harmonisierung der Schuldauer auf Mittelschulebene; Harmonisierung des Stipendienwesens auf Sekundarstufe.

Stimmen der Teilnehmenden

In diesem Jahr wurde im Rahmen der Werbekampagne pro Kanton eine Vertreterin oder ein Vertreter gewählt. Die gewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Kantonen Baselland (Laura Salathe), Basel-Stadt (David Dinort), Bern (Besar Matoshi), Fribourg (Nicolas Krattiger) und Solothurn (Janine Eggs) waren in Basel eingeteilt. Einige gaben ein kurzes Feedback.

David Dinort: «Ich war noch nie im Stadthaus, daher war es interessant, zu sehen, wie es von innen aussieht. Bei der Eröffnung war es toll, sich ein bisschen wie ein dort arbeitender Politiker zu fühlen. Es war spannend, mit unseren regionalen Politikern zu diskutie-

ren. Ausserdem konnte man ihnen auch direkt kritische Fragen stellen, wozu man sonst eher nicht die Möglichkeit hat. Ich habe an den zwei Tagen einen stärkeren Eindruck der regionalen Politik bekommen. Am besten gefallen hat mir bis jetzt, dass unsere Petition nach Bern gewählt wurde.»

Besar Matoshi: «Dass die Session in Basel war, fand ich gut. Die Politiker waren alle gut. Sie begleiteten uns über die Tage und halfen uns bei Fragen, die wir nicht verstanden. Besonders gut hat mir Urs Wüthrich gefallen, da er unsere Gruppe besucht hat. Am Speziellsten fand ich es, in einem anderen Gemeindehaus zu sprechen. Die Diskussionen haben mir ebenfalls sehr gut gefallen und ich fand es toll, andere Leute kennen zu lernen.»

Nicolas Krattiger: «Das Stadthaus hat mir gut gefallen, das Plenum fand ich aber emotionaler als die Eröffnung. Die Politikerinnen und Politiker haben mir auch gut gefallen. Die Ansprachen waren kurz gehalten und interessant. Basel habe ich schon vorher gekannt, für mich ist es die schönste Stadt der Schweiz. Mein speziellster Moment war, als

EDITORIAL

Jugendsession: «Politiker sein ist toll»

«Politiker sein ist toll» stand auf einem T-Shirt eines Teilnehmenden der Eidgenössischen Jugendsession, die auch im Stadthaus tagte. Dieses Forum gibt es mittlerweile bereits 20 Jahre und aus diesem Grund tagten die 200 Jugendlichen in verschiedenen Regionen in der Schweiz, so auch in Basel. «Bei der Eröffnung war es toll, sich ein bisschen wie ein dort arbeitender Politiker zu fühlen», sagte ein jugendlicher Parlamentarier. Lesen Sie den Beitrag und Eindrücke ab Seite 1.

Neue Hülle: Der Container, mit dem die grossen Weihnachtsbäume aus der Region von unserem Forstbetrieb in der Stadt gestellt werden, ist schon etwas in die Jahre gekommen. Überzeugen Sie sich vom neuen Glanz auf Seite 4. Auf Seite 5 finden Sie die Verkaufszeiten für die Weihnachtsbäume,

die unser Forstbetrieb in seinem Werkhof anbietet. Weihnachtlich geht es auch auf Seite 6 mit einem Rezept über Zimtsterne weiter und die Frei- und Feiertage für das kommende Jahr servieren wir ebenfalls auf der gleichen Seite.

Eine bunte Palette aus dem Bürgerspital: Mit Volldampf führen die ehemaligen Mitarbeitenden in den Schwarzwald. Dazu der Bericht von 2 Teilnehmenden auf Seite 7. Von Poesie und künstlerischer Vielfalt berichten wir im Beitrag auf Seite 8. Der Garten des Bürgerspital an der Flughafenstrasse wurde mit einem Qualitätslabel ausgezeichnet und die Gärtnerei lädt zu einer weiteren Adventsausstellung ein (Seite 10).

Zum Waisenhaus: Lesen Sie auf Seite 11 einen weiteren interessanten Talk. Den dies-

jährigen Kischtli-Preis erhielt Evelyn Mohler. Zudem gab es gleich zwei Neuerungen (Seite 12). Partizipation gelingt nur, wenn sie von «oben» beginnt, so eine Feststellung einer Weiterbildung im Waisenhaus. Die Details dazu auf Seite 13.

«Kleine Basler Weltgeschichte» präsentiert der Christoph Merian Verlag in einem neuen Werk. Erstmals liefern wir eine Leseprobe mit dem entsprechenden Code mit (Seite 15).

Die Christoph Merian Stiftung hat aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde das Haus am Lindenberg 21 gekauft (Seite 16). Sie baut damit ihr Engagement im Armutsbereich aus und sichert so den Fortbestand der dort eingemieteten Gassenküche. Viel Spass beim Lesen. Remo Antonini

Politische Plattform

Die Eidgenössische Jugendsession ist eine politische Plattform für Jugendliche aus der ganzen Schweiz. Jedes Jahr können sich Jugendliche anmelden, 200 von ihnen werden schliesslich ausgewählt. Die Teilnehmenden können sich für verschiedene, vorgegebene Themen anmelden, woraus dann die Arbeitsgruppen gebildet werden. Aus den Diskussionen resultiert schliesslich eine Forderung in Form einer Petition, eines Statements oder einer Projektidee. Da sich die Jugendsession am Ablauf der realen Politik orientiert, wird über diese Forderungen zuletzt vom Plenum (alle 200 Teilnehmenden) abgestimmt. Die Jugendsession ist also eine niederschwellige, politisch neutrale Plattform für interessierte Jugendliche. Das Ziel ist, dass sich die Teilnehmenden über politische Prozesse und Mitwirkungsmöglichkeiten informieren können. Sie sollen aber auch eine gute Diskussionskultur lernen, Kontakte knüpfen und die Politik real erleben.

unsere Forderung unter die ersten drei gewählt wurde und so in Bern nochmals diskutiert und darüber abgestimmt wird.»

Janine Eggs: «Das Stadthaus finde ich einen gut gewählten Ort. Die Eröffnungsrede von Sonja Kaiser war gut und interessant. Das Gespräch mit der Politikerin war sehr interessant, da man sonst nicht allzu oft die Chance hat, sich nicht nur über sachliche, sondern auch persönliche Dinge mit einem Politiker zu unterhalten. Auch die Rede und die anschliessende Fragerunde mit Christoph Eymann war gut. Da ich in Dornach wohne, bin ich sehr oft in Basel und kenne die Stadt schon sehr gut. Ich finde es jedoch sehr gut, dass sich Basel und seine lokalen Politiker so für die Jugend einsetzen. Mein speziellster Moment war, als ich selbst im Saal im Stadthaus am Rednerpult stand und vor dem Plenum die Rede zu unserer Petition gehalten habe. Obwohl unsere Petition schliesslich nicht angenommen wurde, war es ein interessantes Gefühl und eine gute Übung und Erfahrung, vor dem Plenum zu sprechen und sich dann mit den verschiedenen Argumenten auseinanderzusetzen, um gleich das Wort dagegen zu ergreifen.»



Vorstellen einer Forderung.



Meinungsbildung (links) und Abstimmung.

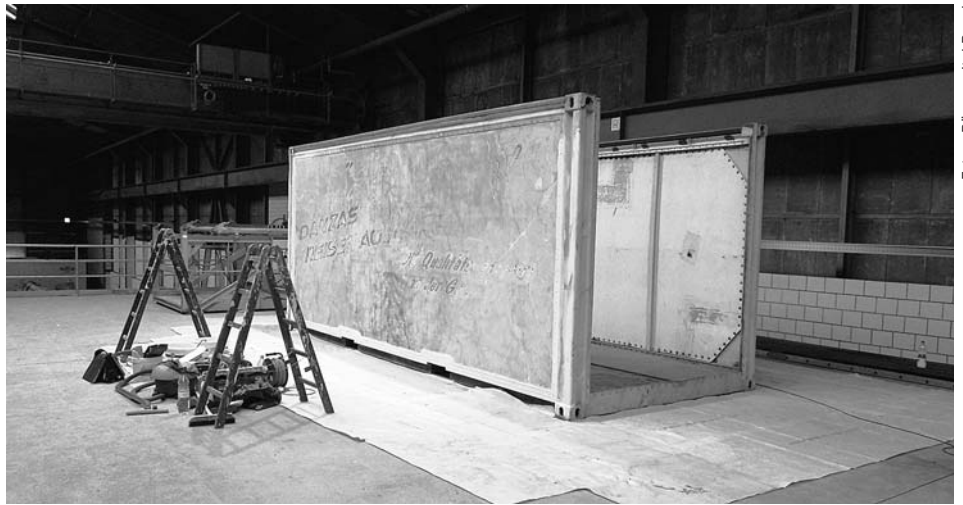


Bürgerin Sonja Kaiser-Tosin und klare Botschaft auf dem T-Shirt (rechts).



Container für die Weihnachtsbäume rundum erneuert

Neue Hülle für die Weihnachtsriesen



Fotos: Bürgerspital Basel

RA. Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel ist jedes Jahr in der Adventszeit mit einem grossen Lastwagen unterwegs, um in der Stadt Basel grosse Weihnachtsbäume aus der Region zu stellen. Der Container, mit dem die Weihnachtsriesen von der Musfeld AG transportiert werden, war schon etwas in die Jahre gekommen. Die Bürgergemeinde hat deshalb Monika Ruckstuhl und ihr Team von Transform (Bürgerspital Basel) mit dem neuen Outfit beauftragt. Lesen Sie nachfolgend ihren Bericht.

«Die erste Hürde war die Planung, angefangen bei der Besichtigung, um die Grösse und den Zustand des Containers zu erfassen. Danach im Gespräch mit Förster Mattiu Cathomen herausfinden, was er sich ungefähr vorstellt im Bezug auf das Sujet. Mit diesen Angaben konnte ich eine grobe Skizze erstellen und den entsprechenden Aufwand für diese Arbeit berechnen.

Mit der Zusage, das Projekt umsetzen zu dürfen, sind wir gespannt und mit Freude an dieses Werk gegangen. Erst mal aber die weniger schöne und anstrengende Arbeit: schlei-



Das Team mit Monika Ruckstuhl (Zweite von links).

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Corine Köhli (CR), Bürgerspital Basel, Urs Rufli (UR), Bürgerliches Waisenhaus, und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel



Schleifen und nochmals schleifen.



Foto: Christian Roth

Fertig: Teilansicht des neu gestalteten Containers.

fen und waschen, entrostet und alte Klebfolie entfernen. Spachteln, wo es Löcher hatte, und fügen, wo Risse waren. Endlich konnten wir malen. Im ersten Schritt grundieren und vorstreichen. Bis dahin haben viele Mitarbeiter mit Rente mitgeholfen. Danach habe ich das Sujet übertragen. So konnten wir gemeinsam die Gestaltung des Schneemanns, des Samichlauses und der Tannenbäume machen. Dann noch die Schrift, die Sterne und die Schneeflocken. Und ganz am Schluss der Transparentlacküberzug, um die Bemalung zu schützen.

Alle, die bei dieser Arbeit mitgeholfen haben, waren mit Begeisterung dabei. Für mich war es so toll, zu erleben, wie sie sich einbrachten, Ideen hatten und Freude, auch gemeinsam Entscheidungen zu treffen – welcher Farbton, wo die Sterne hingehören und wie viele Schneeflocken es braucht. Auch die Mitarbeitenden von Musfeld haben uns bei dieser Umsetzung unterstützend begleitet.»

Verkauf im Werkhof des Forstbetriebes

Weihnachtsbäume aus der Region

RA. Auch dieses Jahr bietet der Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel erneut schöne Weihnachtsbäume in seinem Werkhof in Birsfelden an. Sie stammen ausschliesslich aus den eigenen Waldungen und aus der Region. Alle Bäume aus unserem Wald sind zertifiziert. Wir verwenden auch keine Spritzmittel. Bei uns finden Sie Rottannen, Weiss-tannen und Nordmannstannen in allen Grössen von 0,75 bis 3 Meter.

Verkaufszeiten

Donnerstag, 15.12.11, 13.00–18.30 Uhr
Freitag, 16.12.11, 13.00–18.30 Uhr
Samstag, 17.12.11, 9.00–16.00 Uhr
Montag, 19.12.11, 13.00–18.30 Uhr

Dienstag, 20.12.11, 13.00–18.30 Uhr
Mittwoch, 21.12.11, 13.00–18.30 Uhr
Donnerstag, 22.12.11, 13.00–18.30 Uhr
Freitag, 23.12.11, 13.00–18.30 Uhr

Verkaufsstelle

Beim Werkhof der Forstverwaltung der Basler Bürgergemeinde, hinter der Endstation der Tramlinie 3, Birsfelden Hard, Burenweg 100, 4127 Birsfelden.

Auskünfte

Für weitere Auskünfte steht Revierförster Mattiu Cathomen gerne zu Verfügung: Telefon 061 313 27 50 oder 079 346 03 90.

Frei- und Feiertage 2012

Frei- und Feiertage 2012

27. Februar	Fasnachtsmontag, Nachmittag	½
29. Februar	Fasnachtsmittwoch, Nachmittag	½
5. April	Gründonnerstag, Nachmittag	½
6. April	Karfreitag	1
9. April	Ostermontag	1
1. Mai	Tag der Arbeit (Dienstag)	1
16. Mai	Nachmittag vor Auffahrt (Mittwoch)	½
17. Mai	Auffahrt (Donnerstag)	1
28. Mai	Pfingstmontag	1
1. August	Nationalfeiertag (Mittwoch)	1
24. Dezember	Heiligabend, Nachmittag (Montag)	½
25. Dezember	Weihnachtstag (Dienstag)	1
26. Dezember	Stephanstag (Mittwoch)	1
31. Dezember	Silvester, Nachmittag (Montag)	½

Frei- und Feiertage 11

*Die bisherige Regelung, wonach den Mitarbeitenden für den Fall, dass die Anzahl der Frei- und Feiertage pro Kalenderjahr weniger als 12 beträgt, zusätzliche Kompensationstage zum Ausgleich der Differenz gewährt wurden, gilt ab 2012 nicht mehr.

Frei- und Feiertage 2012 an Wochenenden

1. Januar	Neujahrstag (Sonntag)	1
8. April	Ostern (Sonntag)	1
27. Mai	Pfingsten (Sonntag)	1
16. September	Betttag (Sonntag)	1

Mögliche Halb- und Ganzbrückentage im Jahr 2012

Die nachfolgend aufgeführten Tage können – sofern deren Inanspruchnahme als freier Tag aus betrieblichen Gründen möglich ist – entsprechend den Vorgaben der Geschäftsleitung kompensiert (vor- bzw. nachgeholt) werden.

27. Februar	Fasnachtsmontag, Vormittag	½
28. Februar	Fasnachtsdienstag	½
29. Februar	Fasnachtsmittwoch, Vormittag	½
5. April	Gründonnerstag, Vormittag	½
30. April	Tag vor Tag der Arbeit (Montag)	1
16. Mai	Vormittag vor Auffahrt (Mittwoch)	½
18. Mai	Freitag nach Auffahrt	1
24. Dezember	Heiligabend, Vormittag	½
31. Dezember	Silvester, Vormittag	½

Wird an Frei- und Feiertagen gearbeitet oder fallen diese in die Ferien, so besteht ein Anspruch auf die Vergütung entsprechender Freizeit. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage fallenden dienstfreien Tage oder Halbtage. Es besteht kein Anspruch auf Kompensation oder Auszahlung von dienstfreien Tagen oder Halbtagen, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst, Schwangerschaften, unbezahlten Urlaubs oder vorzeitigen Austritts nicht bezogen werden.

Der Bürgerrat

Liebings-Weihnachtsguetzli von Buket Türk

Die süssen Sterne

Buket Türk hat im August dieses Jahres ihre Ausbildung als Küchenangestellte EBA im Verpflegungszentrum des Bürgerspitals angefangen. Ihre Lieblings-Weihnachtsguetzli sind die Zimtsterne. Mit dem eigens zusammengestellten Rezept aus dem Verpflegungszentrum können Sie die beliebten süssen Sterne ganz einfach nachbacken. Ihre Liebsten zuhause werden sich freuen.

Zimtsterne

Zutaten

6 Eiweisse
1 Prise Salz
410 g Puderzucker
1 Messerspitze Zimt
1 El Kirschwasser
580 g gemahlene Mandeln

Teig

Fünf Eiweisse zusammen mit einer Prise Salz zu Eischnee schlagen. Den Puderzucker unter den Eischnee rühren. Die gemahlene Mandeln mit Zimt mischen und zusammen unter den Eischnee ziehen. Am Schluss das Kirschwasser dazugeben. Den Teig eine Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Anschliessend den Teig mit etwas Mehl auswalzen (ca. 1 cm dick). Sterne ausstechen und auf das Blech legen. Die Sterne im vorgeheizten Ofen bei 180° C fünf Minuten backen.

Glasure

Ein Eiweiss mit 150 g Puderzucker mischen und einen Tropfen Kirschwasser hinzugeben, sodass die Masse dickflüssig wird. Mit einem Messer die ausgekühlten Sterne mit der weissen Masse bestreichen. Sterne trocknen lassen und in Kühlschrank stellen, damit die Glasur hart wird.



Ausgrabungen und frühe bildliche Darstellungen belegen, dass es bereits in vorchristlicher Zeit rituelles Backen zu Festzeiten gab. Der Ursprung des heutigen Weihnachtsgebäcks liegt vermutlich in den mittelalterlichen Klöstern. Zum Gedenken an die Geburt Jesu war erlesenes Backwerk üblich. Die frühesten Belege für die Verwendung teurer, exotischer Gewürze aus dem Orient wie beispielsweise Zimt, Nelken, Ingwer und Kardamom stammen aus reichen Klöstern.

Zimt ist eines der ältesten Gewürze, das angeblich schon 3000 v. Chr. in China als solches verwendet wurde. Im Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts galt Zimt als eines der besonders teuren und kostbaren Gewürze. So verbrannte beispielsweise der Kaufmann Anton Fugger 1530 die Schuldscheine Karls V. vor dessen Augen in einem Feuer aus Zimtstangen und demonstrierte damit seinen Reichtum.

Quelle: Wikipedia

Pensioniertenausflug 2011 des Bürgerspital Basel

Mit Volldampf nach Südbaden und zurück

Einmal im Jahr werden die ehemaligen Mitarbeitenden des Bürgerspitals zu einem gemeinsamen Ausflug eingeladen. Diesmal ging es ins deutsche Nachbarland. Guido Häring und Jürg Dreher, ehemalige Mitarbeiter des Transportdienstes, erzählen uns vom Pensioniertenanlass.

Eine muntere Schar von älter werdenden Teenagern besammelte sich am 1. September 2011 am Meret Oppenheim-Platz und bestieg dort die bereitgestellten Reisedeckungen. Pünktlich um 8 Uhr fuhren wir von Basel Richtung Haltingen ins südbadische Nachbarland. In Haltingen angekommen, stiegen wir um in die Kandertaler Nostalgiebahn und liessen uns mit Volldampf Richtung Kandern befördern.

Fototermin

Auf halber Distanz in Wollbach hielt der Dampfzug an, damit «fotofreudige» Fahrgäste aussteigen konnten. Die Dampflokkomposition bewegte sich einige hundert Meter rückwärts und passierte anschliessend die Bahnstation Wollbach, damit auch die Nostalgiebahn für das Fotoalbum festgehalten werden konnte. Wir fuhren weiter mit dem «Kandertalerli» zur Bahnstation Kandern.

In Kandern erwartete uns, nach einem kleinen Fussmarsch, im Gasthof Sonne die erste Zwischenverpflegung mit Kaffee und Gipfeli. Daraufhin ging die Fahrt mit den Reisebussen durch Feld und Auen Richtung St. Blasien. Um 12.15 Uhr in St. Blasien angekommen, genossen wir im Klosterhof ein fürstliches Mittagessen mit Vor-, Haupt- und Nachspeise. Zu trinken gab es Mineralwasser, Bier, Wein und zu guter Letzt einen Kaffee. Nach dem Mittagessen informierte uns Fritz Jenny, Direktor des Bürgerspitals, über die Neuigkeiten und Aktivitäten des Bürgerspitals.

Der Dom

Um 14.45 Uhr wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt; die einen gingen unter fachkundiger Führung in den Dom von St. Blasien, die anderen genossen ihren freien Aufenthalt im Ort. Um 15.45 Uhr mussten wir von den vielen Impressionen, die wir in St. Blasien gewinnen konnten, Abschied nehmen, da die Rückreise durch den schönen Schwarzwald bevorstand. Die Heimfahrt führte uns über die A 500 nach Höhenschwand, Remet-



Fotos: Bénédicte Plédaillu

schwil, Gais, nach Waldshut und anschliessend Richtung Schweizer Grenze nach Koblentz und über die Autobahn nach Basel. Am Meret Oppenheim-Platz wohlbehütet angekommen, mussten wir uns von den ehemaligen Bürgerspital-Mitarbeitenden verabschieden. Wir hoffen, dass wir uns in einem Jahr für einen weiteren Pensioniertenausflug wieder treffen dürfen. Einen grossen Dank an die Geschäftsleitung und deren Organisatoren.



Kandertaler Nostalgiebahn.



Feines Mittagessen.



Führung im Dom von St. Blasien.

Die Kreativwerkstatt zeigte sich mit neuen Arbeiten am Spalenberg

Poesie in der dritten Dimension

Am 30. August bildete sich am späten Nachmittag vor dem Spalenberg 30 eine Mensentraube. Passanten wunderten sich, mussten sich einen Weg bahnen. Neugierige Blicke. Was war da los? Es ging nicht um einen Prominenten, sondern um die Vernissage der Gruppenausstellung «Was soll ich kaufen?» im Ausstellungsraum KUNSTpART. Simone Kurz, Gruppenleiterin, und Marion Staub, Gruppenleiterin Weben der Kreativwerkstatt, hielten auf dem mild besonnenen Spalenberg eine dialogische Vernissagerede, der auch Monika Vögele, Leiterin Personalsupport MmR, aufmerksam lauschte. Unter den 23 ausstellenden Künstlerinnen und Künstlern bemerkte man die leuchtenden Gesichter jener, die zum ersten Mal öffentlich ihre Werke präsentieren konnten.

Künstlerische Vielfalt

Leitthema der Ausstellung waren textile Arbeiten und andere Werke, die in die dritte Dimension ausgreifen. Der Bogen spannte sich vom künstlerisch bildhaften Objekt bis zum kunsthandwerklichen Gebrauchsgegenstand. Damit wurde die Trennung von angewandter und freier Kunst verwischt. Mit der facettenreichen Schau eroberte die Kreativwerkstatt eine bekannte Passantenanlage in der Innenstadt und bewies eindrücklich die Qualität ihrer vielfältigen Produkte.

In der Ausstellung lagen zerknüllte Küchentücher, die sich beim Berühren als Tonobjekte entpuppten; hinter dieser Verblüffung steht die professionelle Töpferin Barbara Bauer. Pius Gürtler, «die menschliche Kopiermaschine», hat in seiner Zeit in der Kreativwerkstatt Zehntausende von fast identischen Zeichnungen geschaffen. Von ihm wurde eine Installation aus Zeichnungsstapeln gezeigt: ergreifend und beklemmend zugleich.

KUNSTpART. ist ein Verkaufs- und Ausstellungsraum für Kunst, Design und Kunsthandwerk. An bester Passantenanlage am Spalenberg 30 bietet sich hier für Kunstschaffende eine Plattform, um ihre Werke einem breiten Publikum zu präsentieren. Denn Kunst bedeutet auch immer Dialog mit dem Publikum. KUNSTpART., Spalenberg 30, 4051 Basel.



Fotos: Thomas Brunnschweiler

Besucherinnen vor Arbeiten von Donato Iuliano.

Einen frühlingshaften Hauch von Poesie brachte Donato Iuliano in die Ausstellung. Er verknüpft einzelne Wörter und Textpassagen und verarbeitet sie dann durch Überlagerungen und Benähen weiter. Sarah Maiocchi interessiert sich für romantische und zugleich starke Frauenfiguren, die unter ihren Händen zu einem dichten Gewebe aus sattem Stich werden. Pascal Pach, ein bunter Vogel, «wandelt mit Leichtigkeit in traditionell weiblichen Techniken», wie Simone Kurz ausführte. Die mit Worten und Symbolen aus dem Alltag bestickten Feinkartons von Gaby Sprüngli erinnern teilweise an Votivtafeln. In einer kleinen Wandnische stand ein gesticktes und in seiner Art unverkennbares Selbstporträt von Brigitte Wälchli.

Echtes Interesse

Christine Vogt, Leiterin von KUNSTpART, kannte die Kreativwerkstatt nur vom Hörensagen. Sie zeigte sich im Gespräch fasziniert von der Qualität und der Farbgebung der kunsthandwerklichen und künstlerischen Produkte. «Gerade die Keramik ist bereits mehr als Kunsthandwerk und tendiert zur Kunst», sagte sie. «Donatos Bilder sind wahnsinnig schön, ihnen eignet ein lyrisches Moment. Ich finde es spannend, wie jemand

Beteiligte Künstler/-innen

Barbara Bauer, Leila Christen, Daniel Gindrat, Pedro Gonzales, Pius Gürtler, Martin Hugenschmidt, Christine Kuhn, Donato Iuliano, Eduard Lager, Simone Lüthi, Ursula Lüthi, Sarah Maiocchi, Pascal Pach, Christian Rechsteiner, Simon Schiegg, Josef Schmid, Esther Scholer, Prisca Schrag, Christina Seiler, Gaby Sprüngli, Petra Vögtlin, Brigitte Wälchli, Hajar Zentani.

mit Schrift so etwas gestalten kann, und dies mit grosser Unbefangenheit.» Viele Besucherinnen und Besucher hätten über die Intensität gestaunt, mit der sich die Künstlerinnen und Künstler mit einem Thema auseinandersetzen. «Sehr viele Leute fanden die Ausstellung toll. Bei mir war es nicht einfach Goodwill, dass ich der Kreativwerkstatt meine Plattform zur Verfügung stellte. Ich finde alles, was den Diskurs über Kunst fördert, spannend. Ich schätze die Qualität und die Unbefangenheit der Arbeiten.»

Thomas Brunnschweiler, Kreativwerkstatt



Fotos: Thomas Brunschweiler

Objekte von Hajar Zentani.



Schaufenster am Spalenberg: Tasche, Stickobjekte von Gabi Sprüngli.



Künstlerin Hajar Zentani mit der Galeristin Christine Vogt (rechts).



Arbeiten von Martin Hugenschmidt und Priska Schrag; Taschen und eine Schale von Barbara Bauer; Schmuck von Hajar Zentani (von links).

Zertifizierung Natur & Wirtschaft

Qualitätslabel für den Naturgarten

Der Garten des Bürgerspital Basel an der Flughafenstrasse 235 wurde am 14. September 2011 als naturnahes Areal von der Stiftung Natur & Wirtschaft mit dem Qualitätslabel ausgezeichnet.

Die Stiftung Natur & Wirtschaft verleiht ihr Qualitätslabel an Firmen, welche die Natur auf ihrem Areal fördern. Ziel der Stiftung ist es, mehr Farbe, Leben und Vielfalt auf Firmenareale zu bringen.

Ausgezeichnet werden Firmenareale, die durch ihre hervorragende ökologische Qualität einen Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Artenvielfalt insbesondere in Industrie- und Gewerbebezonen leisten. Grundvoraussetzung ist, dass mindestens 30% des Gebäudeumschwungs naturnah gestaltet sind.

S T I F T U N G

Natur & Wirtschaft

Die Mindestanforderungen für naturnahen Flächen sind:

- Die naturnahen Flächen werden mit einheimischen und standortgerechten Arten bepflanzt.
- Auf den naturnahen Flächen werden keine Biozide und Düngemittel eingesetzt. Herbizide sind auf dem ganzen Areal nicht erlaubt.
- Die naturnahen Wiesen werden maximal zweimal jährlich geschnitten.

- Verkehrsflächen sind mit durchlässigen Bodenbelägen von regionaler Herkunft (kurze Transportwege) befestigt, soweit dies aus Sicherheitsgründen (z.B. Grundwasserschutz) möglich ist.
- Dach- und Regenwasser wird weitmöglichst oberflächlich auf dem Grundstück versickert, sofern das Wasser keine Verschmutzung aufweist und der Untergrund für eine Versickerung geeignet ist (GschG vom 24. Januar 1991).
- Die fachgerechte Planung, Realisation und Pflege des naturnahen Areals ist gewährleistet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.naturundwirtschaft.ch

Adventsausstellung der Gärtnerei

«Von Hirten und Legenden ...»

Die Adventsausstellung der Gärtnerei wird von den Kunden und Mitarbeitenden des Bürgerspitals mittlerweile genauso spannungsvoll erwartet wie die Weihnachtsbescherung von Kindern. Mit fantasievollen Dekorationen und immer neuen Motiven überraschen die Mitarbeitenden der Gärtnerei die Besucher jedes Jahr aufs Neue.

Kommen Sie vorbei und besuchen Sie die Adventsausstellung der Gärtnerei vom 24. bis 26. November 2011. Das diesjährige Thema lautet «Von Hirten und Legenden ...». Die Ausstellung ist am Donnerstag und Freitag von 10 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Die Besucherinnen und Besucher erwarten eine Vielfalt an dekorativen Adventskreationen sowie weitere Produkte und Geschenkideen aus den Werkstätten des Bürgerspitals Basel, welche alle mit viel Freude und Leidenschaft von den Mitarbeitenden entworfen und gestaltet wurden.



Foto: Cécile Wunderlin

Talk im Zscheckenbürlin

«Ich habe vieles schätzen gelernt»

UR. Martina Brehm ist seit etwas mehr als zwei Jahren Teamleiterin der Jugendgruppe Orion. Ihr beruflicher Lebenslauf enthält viele interessante Stationen. Sie war vorwiegend in der Jugendarbeit tätig und zieht spannende Vergleiche zwischen der Schweiz und Deutschland.

Was gab dir den Ausschlag, die Herausforderung als Teamleiterin in der Jugendgruppe Orion anzunehmen?

Meine vorausgehenden Stationen waren die Kinder- und Jugendarbeit, mehrere Jahre Tätigkeit in einem Frauenhaus und die letzte Tätigkeit als Jugendbildungsreferentin bei einem freien Träger. Ich suchte eine neue Herausforderung. Hinzu kam, dass ich gerne einmal in der Schweiz – im Dreiländereck – arbeiten wollte.

Eine echte Herausforderung war für mich, im stationären Bereich zu arbeiten und mich mit den schweizerischen Gesetzmässigkeiten auseinanderzusetzen. Die sind nämlich schon ein wenig anders als in Deutschland und ich muss sagen, dass ich vieles schätzen gelernt habe. So zum Beispiel den gesetzlichen Spielraum und den Föderalismus, der – glaube ich – von vielen Schweizern/-innen als sehr bemüht erachtet wird. Aber eben, er bietet auch viele Spielräume.

Sehr wichtig für mich war übrigens, dass ich gleich zu Beginn meiner Tätigkeit im Bürgerlichen Waisenhaus eine Weiterbildung zur Erlangung der Anerkennung meines Berufsdiplomes besuchen durfte. Ich erhielt dort innerhalb kurzer Zeit einen Einblick in die wesentlichen Aspekte der Sozialen Arbeit in der Schweiz, unter anderem eben auch in Bezug auf die verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen, und wie die Soziale Arbeit hierzulande organisiert ist.

Du kommst aus Deutschland. Bei uns ist die Funktion der Jugendbildungsreferentin nicht bekannt. Was hast du in dieser Funktion gemacht?

Ich arbeitete als Geschäftsführerin eines freien Wohlfahrtsträgers und war zuständig für die Weiterbildung von rund achtzig ehrenamtlichen jungen Menschen, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagierten, Ferienlager durchführten, Projekte der internationalen Begegnungen mit Jugendlichen in Deutschland und im europäischen Ausland und entsprechende Projekte in Europa, aber auch in Afrika lancierten.

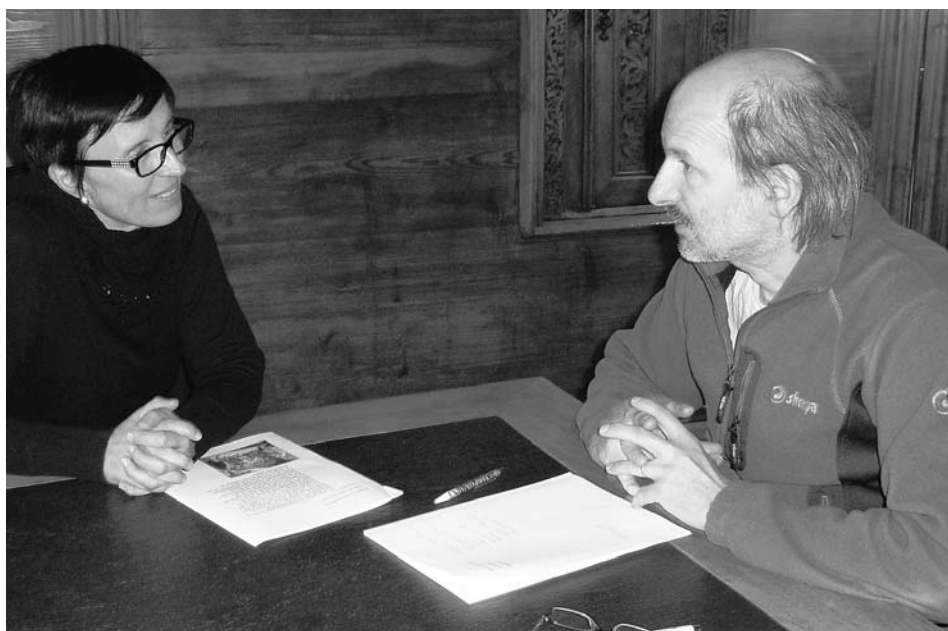


Foto: Bürgerliches Waisenhaus

Martina Brehm im Gespräch.

Was sind deine Führungsgrundsätze in deiner Funktion als Teamleiterin?

Als Teamleiterin führe ich die Jugendgruppe über das Team. Dafür stehen mir verschiedene «Instrumente» zur Verfügung. So zum Beispiel die Teamsitzung oder das Führungsgespräch. Ich glaube, dass ich partizipativ führe, das heisst, ich nutze die Initiative und die Ressourcen der Mitarbeitenden und übertrage ihnen auch die entsprechende Verantwortung, verbunden mit Vertrauen. Wenn Fehler passieren, und die geschehen nun mal, verlange ich entsprechende Reflexion und Korrektur. Wir wollen gemeinsam aus Fehlern lernen. Die Vorstellung, Mitarbeitende würden Fehler aus Angst vertuschen, stellt für mich eine grosse Gefahr dar. Die Bezugspersonenarbeit funktioniert, wenn ich klare Aufträge erteile, die Arbeit unterstütze, Verantwortung übertrage und diese dann auch einfordere.

Die Jugend heute: Wie charakterisierst du sie?

Ich denke, dass es heute nicht einfach ist, den Schritt vom Kind/Jugendlichen ins Erwachsenenleben zu vollziehen. Junge Menschen haben heute viel Ablenkung, viele Möglichkeiten und Chancen – auch was die berufliche Ausrichtung angeht. Bei benachteiligten Jugendlichen – und mit diesen arbeiten wir – reduzieren sich die Möglichkeiten erheblich.

Vor allem junge Menschen mit Migrationshintergrund haben es immer wieder schwer, sich in Arbeitswelt und Gesellschaft zu integrieren. Ich habe auch den Eindruck, dass überlieferte Werte wieder hoch im Kurs sind; so zum Beispiel Treue, sich zu verheiraten, Familie gründen usw.

Was macht dich zufrieden in deiner Arbeit?

Wenn ich feststelle, dass sich die Jugendlichen in unserer Gruppe wohlfühlen, trotz der schwierigen Lebenssituation, in der sie punktuell stecken. Oder die Tatsache, dass wir die Jugendlichen mit klaren Regeln und Strukturen auch in Konfliktsituationen halten und mit ihnen wichtige Entwicklungsschritte durchziehen können, das erfüllt mich und macht mich in meiner Arbeit zufrieden.

Ich danke dir für das Gespräch im Zscheckenbürlin.

Zum nächsten «Talk im Zscheckenbürlin» ist Tim Fieberg, dipl. Sozialpädagoge FH «AWG Schoren», eingeladen. Wir unterhalten uns unter anderem über die gruppenübergreifenden Freizeitangebote im Bürgerlichen Waisenhaus, für die er verantwortlich ist.

Kischtli-Preis 2011

Ehrung für Evelyn Mohler

CLB/MA. Das Bürgerliche Waisenhaus hat am 15. September 2011 Evelyn Mohler mit dem Kischtli-Preis 2011 ausgezeichnet. Diese Ehrung erhielt sie für ihre grossen, langjährigen und ehamtlichen Verdienste als Trainerin des Rollschuh-sportes Basel.

Der Kischtli-Preis will Personen hervorheben, die sich über Jahre ehrenamtlich und uneigennützig für Kinder und Jugendliche engagieren; Menschen, die für unsere Jugend ihre Freizeit einsetzen.

Neuerungen

2001 wurde der Preis erstmals vergeben und nach der letzten Verleihung wurden verschiedene Änderungen beschlossen. Eine davon war, dass der Vorschlag für die diesjährige Preisträgerin erstmals aus dem Kreise der Kinder und Jugendlichen des Bürgerlichen Waisenhauses kam. Die Teams wurden aufgefordert, Personen zu nennen, welche (auch unsere) Kinder und Jugendliche in der Freizeit mit verschiedensten Angeboten in vielfältigen Vereinen und Verbänden betreuen. Zwei Vorschläge wurden weiterverfolgt und mit der Kandidatin und dem Kandidaten ein



Gabriella Matefi, Evelyn Mohler und George André Schlager (von links).

Fotos: Benno Hunziker



Rollschuh-Mädchengruppe im Element.



«Die Schlacht am kalten Buffet».



Unsere Musikband.

Interview geführt. Diese wurden dann der Sachkommission vorgelegt, welche den Entscheid fällte, dass Evelyn Mohler Preisträgerin 2011 wird.

Vom Spitzensport zur Trainerin

Evelyn Mohler ist dreissig Jahre alt und an zwei Orten aufgewachsen, zum einen in Füllinsdorf und zum andern auf der Rollschuhbahn. Als Fünffjährige begann sie ihre Aktivzeit als Rollschuhläuferin; während sechzehn Jahren nahm sie regelmässig an Wettkämpfen teil und gewann insgesamt elf Schweizermeistertitel. Mit dem Abschluss ihrer Aktivkarriere begann Ende 2002 sogleich der Wechsel ins Metier als Trainerin. Evelyn Mohler hat dazu die angebotenen Trainerinnenkurse besucht und leistet heute selber ei-

nen Beitrag in der Ausbildung neuer Traineeinnen im Rollkunstlauf. Sie betreut, mit zwei Mit-Trainerinnen, aktuell über sechzig Läuferinnen von etwa 5–25 Jahren (in der Regel dreimal wöchentlich).

Die zweite Neuerung war, dass die Preisträgerin vor der Feier informiert wurde und somit an der Gestaltung der Feier mitwirken konnte. So kamen die Gäste in den Genuss einer kleinen Aufführung, zum Teil waren auch Kinder mit dabei, welche im Bürgerlichen Waisenhaus wohnen.

Es war ein ganz feierlicher, fröhlicher und feiner Anlass: die Ehrung in der Kirche mit einem begeisternden Auftritt der Kinder; ein feiner Apéro, welchen unsere Wohngruppe Wettstein vorbereitet hatte, und der Auftritt der waisenhausinternen Musikband.

Weiterbildung: Partizipation gelingt nur, wenn sie «oben» beginnt

UR. Das gesamte Personal des Bürgerlichen Waisenhauses wurde Anfang November zur internen Weiterbildung zum Thema «Beteiligungskultur» aufgeboten. Dabei ging es um die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Gestaltungsprozesse im Bürgerlichen Waisenhaus. Einerseits ist dabei die verantwortliche Teilhabe am persönlichen Entwicklungsprozess und andererseits die Beteiligung an der alltäglichen Gestaltung des Lebens innerhalb des Bürgerlichen Waisenhauses gemeint. Damit diese Beteiligung gelingt, sind eine entsprechende Haltung, bestimmte Verhaltensweisen und Handlungen des gesamten Personals, d.h. der sozialpädagogisch tätigen Mitarbeitenden, aber auch des Küchen- und des Verwaltungspersonals sowie des Allgemeinen Dienstes unabdingbar. Gelingende Partizipation erfordert ein Führungsverhalten, welches bei der obersten Leitung beginnt und durchgehend bis auf die Ebene des Kindes mit denselben Prinzipien arbeitet. Dies mag einleuchtend klingen, ist aber in der konkreten Realisierung mit zahlreichen Hindernissen besetzt. Manchmal sind die Professionellen das grösste Hindernis, wenn es um echte Beteiligung geht. Als Refe-

rent-/in konnten Rahel El-Maawi, Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, und Markus Gander, Geschäftsleiter Infoklick, gewonnen werden. Die Weiterbildung stand im Zusammenhang mit den Bestrebungen, die europäischen Standards bei fremdplatzierten Kindern und Jugendlichen – Quality4Children – im Alltag umzusetzen.

Kita-Gruppe und Kindergruppe im Hauptgebäude

Umbau gut – alles gut!

UR. Am Ende der Schulherbstferien wurde der Umbau im zweiten Stock des Hauptgebäudes fristgemäss beendet. Die letzten Handwerker verliessen die Baustelle und Mitarbeitende von Kids & Co Wettsteinplatz bezogen mit Sack und Pack die Räumlichkeiten. Bislang logierte die Kita-Gruppe im sogenannten Schmidhüüsli einem kleinen Einfamilienhaus auf dem Waisenhausareal. Am



Foto: Bürgerliches Waisenhaus

Hallo, herzlich willkommen im neuen Kindergarten!

ersten Montagmorgen nach den Herbstferien wurde es lebendig in den Gängen vor der Verwaltung. Aufgeregt und freudig brachten die Eltern ihre Kinder in die neuen, grosszügig ausgestatteten Räumlichkeiten. Alle Gruppen von Kids & Co Wettsteinplatz – eine von insgesamt sieben Kitas von Childcare Service Basel – sind nun im selben Gebäude untergebracht.



Gesamtpersonalsitzung: willkommen, Stefan Kaister!

UR. Dreimal jährlich besammelt sich das Personal des Bürgerlichen Waisenhauses zur sogenannten GPS (Gesamtpersonalsitzung). Die letzte Ausgabe in diesem Jahr war zugleich der erste Auftritt des neu gewählten Bürgerrates und Statthalters des Bürgerlichen Waisenhauses, Stefan Kaister (Bildmitte).



EINTRITTE

Bader Lorenz, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus @home, Betreuung), 1.9.2011

Bühler Marianne, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege), 16.9.2011

Egli Pascal, Bürgerspital Service-Center Bau und Immobilien (Technischer Dienst), 1.10.2011

Heinz Anna Lena, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.10.2011

Höfflin Hanspeter, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 17.10.2011

Hurkuk Sonja, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 1.10.2011

Laager Iris, Bürgerspital Reha Chrischona (Labor), 1.10.2011

Lämmle Janina, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.10.2011

McNeill Elena, Bürgerspital Reha Chrischona (Arztdienst), 1.10.2011

Mehmetaj Nicole, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Support), 1.10.2011

Meier Alexandra, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Austrasse, Betreuung), 12.9.11

Möller David, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Entwicklung), 5.10.2011

Pamplona Marilu, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Pflege), 1.10.2011

Saner Daniel, Bürgerspital Arbeit und Integration (Berufliche Integration), 1.10.2011

Stalder Lukas, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transform), 19.9.2011

Warnke Thomas, Bürgerliches Waisenhaus (Aussenwohngruppe Wettstein), 1.11.2011

Wicki Beatrice, Bürgerspital Betreuung Betagte (Tagespflegeheim Weiherweg, Pflege), 1.10.2011

Wyss Fabian, Bürgerliches Waisenhaus (Kindergruppe Excel-sior), 1.10.2011

Zankl Celine, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transform), 19.9.2011

DIENSTJUBILÄEN

5 Dienstjahre

Alijoski Sejdin, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 11.9.2011

Fadini Maja, Bürgerspital Reha Chrischona (Cafeteria), 2.10.11

Fritzenwallner Corales Marcos Claudia, Bürgerliches Waisenhaus (Durchgangsgruppe Kartause), 1.10.2011

Kaufmann Urs, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 1.10.2011

Lupi Rossana, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Verwaltung), 19.10.2011

Miljkovic Ivana, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege), 1.10.2011

Schmid Lucia, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.10.2011

Schmid Silvia, Bürgerspital Berufliche Integration (Casemanager), 1.10.2011

Schönenberger Marko, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mechanische Werkstatt), 1.10.2011

Signer Peter, Zentrale Dienste (Forstbetrieb), 1.10.2011

Staub Marion, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 16.10.2011

Steffen Steve, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gastro BSB), 1.10.2011

Ulmann Tanja, Zentrale Dienste (Betrieb Zentrale Dienste), 1.10.2011

Werren Christine, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege), 16.10.2011

10 Dienstjahre

Bogdanovic Jasmina, Bürgerspital Reha Chrischona (Hotellerie-Küche), 1.10.2011

Döbeli Sibylle, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Alterszentrum Sonnenrain), 10.9.2011

Franscella Marco, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 2.10.2011

Marchese Ignazia, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 6.10.2011

15 Dienstjahre

Gonzales Pedro, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 7.10.2011

Egli Urs, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 15.10.2011

Landi Sandro, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaft), 19.10.2011

Sevi Sultan, Bürgerspital Betreuung Betagte (Hauswirtschaft), 1.10.2011

20 Dienstjahre

Nebel Roland, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 16.9.2011

Rau Andreas, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.10.2011

25 Dienstjahre

Membrez Ruedi, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 15.9.2011

PENSIONIERUNG

Fäs Rudolf, Zentrale Dienste (Forstbetrieb), 31.10.2011

DIPLOME

Meier Marcus, Bürgerspital Arbeit und Integration (Leiter Jugendförderkurs), Certificate of Advanced Studies in Leiten in Nonprofit-Organisationen

Begutachtungskommission: Präsidentin gewählt

Die Neuwahlen der Mitglieder der Begutachtungskommission für die Amtsperiode 2011 bis 2017 fanden im Juni 2011 statt. Anlässlich der Sitzung vom 25. Oktober 2011 hat die Begutachtungskommission Monika Vögeler, Leiterin Geschäftsbereich Begleitete Arbeit im Bürgerspital, zur Präsidentin gewählt. Das Präsidium obliegt somit gemäss Art. 2, Abs. 4 des Reglements zur Anstellungsordnung für 1 Jahr der Arbeitnehmervertretung.

Weitere Mitglieder Arbeitnehmer-Vertretung sind: Urs Gämperle (Gruppenleiter Druckerei, Grafisches Zentrum, Bürgerspital), Attila Velte (Teamleiter, Wohngruppe Schoren, Bürgerliches Waisenhaus), Dorothe Glutz (Betreuerin, Betreutes Wohnen Thierstein, Bürgerspital). Arbeitgeber-Vertretung: Daniel Kayser (Leiter SC Personal, Bürgerspital), Marlene Bolliger (Leiterin Betreutes Wohnen, Bürgerspital), Anita Hodel (Leiterin Services, Bürgerliches Waisenhaus) und Jens van der Meer (Leiter Betrieb Zentrale Dienste/Rechtsdienst, Zentrale Dienste).

Werdenberg Andreas, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Entwicklung), Gesundheitscoach iih

Werdenberg Andreas, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Entwicklung), Ausbilder mit eidg. Fachausweis

Oeschger Yvette, Zentrale Dienste (Leiterin Zentrale Personaldienste), Certificate of Advanced Studies in Mediation in Wirtschaft, Umwelt und Verwaltung FHNW

Aktuell im Christoph Merian Verlag

Kleine Basler Weltgeschichte

Ob Gifte und Rauschdrogen, Missionare und Wissenschaftler, Kongresse und Messen – Basel ist reich an Entdeckungen und Ideen, die die Welt veränderten. Die vorliegende Essay-Sammlung bietet auf leicht zugängliche Weise spannende und informative Geschichten, deren gemeinsamer Nenner die Stadt am Rheinknie ist – eine Fundgrube für Geschichtsinteressierte oder einfach nur Neugierige.

Was die Chaostheorie mit dem Schmetterling beschreibt, der mit seinem Flügelschlag einen Tornado auslöst, illustriert die «Kleine Basler Weltgeschichte» an konkreten Beispielen aus der Geschichte. Die beiden Auto-

Matthias Buschle, Daniel Hagmann
Kleine Basler Weltgeschichte

176 Seiten, 9,6 x 15,5 cm, broschiert
CHF 20.– / € 15.–

ISBN: 978-3-85616-536-9

Das Buch wird auch als E-Book erhältlich sein.

ren Matthias Buschle und Daniel Hagmann sind in ihrem amüsanten Buch diesem Schmetterlingseffekt nachgegangen, und zwar von einer lokalen Perspektive aus: Zentrum der Welt ist Basel. Hier gab es Ereignisse, Entdeckungen und Ideen, die anfangs klein und unbedeutend erschienen, letztlich aber die Welt verändert haben – ungeachtet ihrer ursprünglichen Zufälligkeit, scheinbaren Irrelevanz oder nachgeordneten Bedeutung. Mit dem Buch blicken die Autoren von Basel aus auf die Welt und fragen sich: Was geschah hier und hatte globale Folgen? Welche Ideen und Produkte aus Basel beeinflussten den Lauf der Weltgeschichte?

Nietzsche, Holbein, DDT und LSD

Beispiele hierfür sind die Entdeckung von LSD oder DDT, das Wirken der Basler Mission, der Zionistische Weltkongress. Persönlichkeiten wie etwa Hans Holbein, Karl Jaspers und Friedrich Nietzsche machten hier Station, prägten die Stadt und trugen ihren Namen in die Welt hinaus. Und wer kennt noch die ehemals weltberühmten Eiskunstläufer hiesiger Provenienz, Frick and Frack, was hat Basel mit dem weltweiten Kakaohan-

del oder den Anfängen des Naturschutzes zu tun? Und wussten Sie, dass ausgerechnet in der strikt protestantischen Rheinstadt der Koran zum ersten Mal in gedruckter Form erschien? Bei der Auswahl der Geschichten wurde zwar versucht, die wichtigsten «Weltereignisse» zu berücksichtigen; eine Leistungsschau sollte es aber nicht werden. Ebenso wichtig ist das Kleine, manchmal schon Vergessene. So könnte man die «Kleine Basler Weltgeschichte» noch um viele Seiten ergänzen: etwa um die Bedeutung von Karl Barth, dem Kirchenvater des 20. Jahrhunderts, das erste weltweit in einem Zoo geborene Panzernashorn, die Wirkungsgeschichte der kleinen Alltagshilfen Valium und Ritalin oder die Geschichte des Fertigteigs erzählen und noch vieles mehr.

Weltstadt im Taschenformat

Auf jeden Fall erfährt der Leser und die Leserin im Buch anhand der spannend, amüsant und klug geschriebenen Geschichten, wie und ob Basel der Nabel der Welt war – und ab und zu eben mehr ist als nur eine «Weltstadt



Kleine Basler Weltgeschichte

Matthias Buschle
Daniel Hagmann
Christoph Merian Verlag

im Taschenformat» (Der Spiegel). Die «Kleine Basler Weltgeschichte» mag eine Nabelschau sein, sie verzichtet aber auf Selbstüberhöhung und ist – wie die Autoren in ihrem Vorwort schreiben – ein Heimatbuch ganz im Sinne Gerhard Meiers, des grossen Schweizer Autors: «Ich glaube, dass man nur Weltbürger wird über den Provinzler. Man muss den Dienstweg einhalten: erst Provinzler, dann Weltbürger.»

Oliver Bolanz, Christoph Merian Verlag

Leseprobe



Christoph Merian Stiftung kauft das Haus am Lindenberg 21 in Basel

Zukunft von Lindenberg 21 gesichert

Die Christoph Merian Stiftung hat die Liegenschaft Lindenberg 21 in Basel von Caritas beider Basel erworben. Finanziert wurde der Kauf aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde. Die im Haus domizilierte Gassenküche Basel erhält einen langfristigen Mietvertrag.

TS. Die Christoph Merian Stiftung hat die Liegenschaft Lindenberg 21 in Basel per 1. Oktober 2011 von Caritas beider Basel zum Preis von 1,35 Mio. CHF erworben. Finanziert wurde der Kauf aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde.

Haus mit Geschichte

Die Liegenschaft Lindenberg 21 in der Kleinbasler Altstadt weist ein Gebäudevolumen von 2110 Kubikmetern auf, grenzt strassenseitig direkt an die Allmend und hofseitig an den Aussenraum des Restaurants Zum Rebhaus. Der erste schriftliche Bericht über die Liegenschaft stammt aus dem Jahre 1435. Die Liegenschaft wurde über verschiedene Epochen gebaut und erweitert. Seit 1754 heisst sie Zum stillen Winde.

Gassenküche, Wohnen und Start-ups

Die Räume im Keller, im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss der Liegenschaft Lindenberg 21 werden weiterhin vom Verein Gassenküche genutzt. Es ist beabsichtigt, mit dem Verein einen zehnjährigen Mietvertrag abzuschliessen. Nach Umbau- und kleineren Sanierungsarbeiten (im Umfang von max. 185 000 CHF) ist ab Frühling 2012 eine gemischte Nutzung von Wohnen und stillem Gewerbe in den Stockwerken des 2. und 3. Obergeschosses vorgesehen. Im 2. Obergeschoss werden drei teilmöblierte Zimmer für Einzelpersonen in Ausbildung eingerichtet, und im 3. Obergeschoss sind vier Büroräume für Ein- bis Zweipersonenunternehmen, vornehmlich Start-ups aus dem sozialen Bereich, vorgesehen.

Engagement im Armutsbereich

Mit dem Erwerb der Liegenschaft Lindenberg 21 will die Christoph Merian Stiftung ihr Engagement im Armutsbereich ausbauen. Die Gassenküche ist eine der wichtigsten sozialen Angebote für Randständige in Basel.



Foto: Kathrin Schulthess

Mit dem Erwerb der Liegenschaft Lindenberg 21 will die Christoph Merian Stiftung das Bestehen der Institution Gassenküche längerfristig sichern.